

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 15

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wm. Flückiger und Wm. Robert belegten wie 1951 in dieser Reihenfolge die Ehrenplätze.

*

Wir können der neuenburgischen Unteroffiziersgesellschaft zum guten Gelingen der ganzen Veranstaltung nur gratulieren. Die ganze Organisation klappte ausgezeichnet und die Neuenburger Polizei hat die Strecke, wo es notwendig war, gut abgesperrt. Das Publikum zeigte unterwegs und am Ziel sehr reges Interesse für die Leistungen der feldgrauen Sportsleute. Obschon dieser Gedenklauf etwas Spezielles ist, reiht er sich würdig an die übrigen Waffenläufe an. Die Beteiligung — speziell aus der Westschweiz — war groß und diese flotte Veranstaltung verdient auch in der Zukunft einen vollen Erfolg.

tb.

Kategorie I.

Resultate.

1. Gzw. Gfr. Girard Jean, Ulrichen	2.30.37
2. Lt. Mauron Jacques, Morges	2.36.30

Buchbesprechung*

Ueber das heutige und das alte Rußland besteht eine große Literatur. Wenn wir das heutige Rußland und die Sowjetunion verstehen wollen, dann müssen wir die russische Geschichte studieren. Die großen russischen Historiker der vorbolschewistischen, besser gesagt, der vorstalinistischen Zeit werden heute in Westeuropa fleißig gelesen. In Deutschland kannte man vor 1914 Rußland und vor allem das russische Volk besser als in Frankreich, das mit den Zaren verbündet war, besser als in England. Wenn Pastor Niemöller heute in Moskau den geistlichen Emissären der roten Zaren gegenüber erklärt, er sei ein Anhänger der Politik Bismarcks, der den »Draht mit Rußland nicht abreißen lassen wollte«, so ist etwas Richtiges daran. Aber Bismarck war ein deutscher und europäischer Staatsmann; er wußte von der europäischen Aufgabe der Deutschen; Niemöller aber ging mit der weißen Fahne der Kapitulation in das Hauptquartier der Feinde der europäischen und damit der deutschen Freiheit.

Das Buch über das Land der stummen Millionen hat ein Deutscher geschrieben, der es in langen Jahren der Gefangenschaft und der Zwangsarbeit kennen lernte. Er räumt auf mit dem Märchen und dem falschen Troste, es handle sich bei den Russen um ein junges, jugendlich barbarisches Volk. Die Russen sind ein altes Volk, dessen geistiges Leben von Byzanz beeinflusst wurde, von einem Geiste, der dem lateinischen und germanischen wesensfremd blieb. Die Russen sind ein begabtes Volk, und sie sind ein physisch starkes Volk.

Aber sie haben den Hauch der Antike, der Renaissance, der Reformation des christlichen Glaubens und des deutschen Idealismus nie erlebt, nie die Befreiung des menschlichen Geistes durch die Philosophen der Aufklärung und die Lehren von der sittlichen Kraft der menschlichen Vernunft, von Autonomie, von der Souveränität des allein dem Gewissen, seiner Vernunft verpflichteten freien Menschen erfahren; aus der Despotie der Mongolen-Chane fielen sie in die Despotie der Moskauer Großfürsten und Zaren; ihre frühslawische Bauernfreiheit ging schon vor der Mongolenzeit unter. Vor 90 Jahren noch waren die Massen der Bauern im russischen Reiche Leibeigene der Großgrundbesitzer. Der Russe lernte nie ein Leben in Menschenwürde kennen, das ist es!

Ackermann haßt dieses Volk nicht; er

* K. Ackermann, »Das Land der stummen Millionen«. Verlag Paul Haupt, Bern. 1951. (232 Seiten. Fr. 6.50, geb. Fr. 9.30.)

schildert den Untergang des russischen Bauerntums in den Staatsgütern und in den Kolchosen, den Untergang des Dorfes: der russische Bauer ist heute Landarbeiter geworden, der genau wie der Industriearbeiter als Prolet eingesetzt werden kann, wie es die Bürokratie befiehlt. Er ist wieder ein Leibeigener geworden!

Ackermann schildert die Lage des Industriearbeiters, der de facto ein Zwangsarbeiter ist; er schildert die Lager und Großstädte der de-jure-Zwangsarbeiter, in der das alte Rußland, die Adligen, die Intelligenzler, die Kulaken (die Privatbauern), Millionen von Russen zugrunde gingen — Millionen von Russen wurden zu dieser Todesstrafe in Raten verurteilt, und sie bauten mit ihrer tödlichen Zwangsarbeit der stalinischen Despotie Fabriken, Kraftwerke, Kanäle von einem Meer zum andern...

Ackermann schildert aber auch die neue »Aristokratie«, die so wenig Eigenwert besitzt wie der russische Adel unter den Zaren. Diese neue Aristokratie oder Oligarchie besteht juristisch aus Proletariern. Die Gunst des Selbstherrschers aller Reußen ermöglicht ihnen ein glänzendes Leben. Diese politischen Machthaber, die industriellen Manager, vor allem aber die Offiziere der sowjetischen Wehrmacht, die vom gewöhnlichen Soldaten durch eine ungeheure Kluft getrennt sind, sie sind und bleiben Werkzeuge, Leichname in der Hand Stalins, des Georgiers, der sich diesen Namen zugelegt hat und der unter diesem Namen in die Geschichte eingehen wird. In seiner Hand liegt das Leben der Marschälle und Kommissare, der Offiziere und Fabrikdirektoren, ein Wörtlein von ihm kann sie von einer Stunde auf die andere fallen.

Ackermann hebt mit Recht den puritanischen Charakter des Sowjetsystems hervor; Stalin will, wie andere Diktatoren, wie Calvin, Cromwell und Robespierre, tugendhafte Untertanen! In Moskau fehlen die Lasterhöhlen der westlichen Großstädte; die Dancings sind für die Russen verboten. Dafür interessiert sich das ganze Volk für die Perlen der nationalen und der klassischen Musik, für das Theater, für Shakespeare, für Puschkin, der als größter russischer Dichter gepriesen wird, für Tolstoi, der ein Epos des ersten großen vaterländischen Krieges geschrieben hat, des Freiheitskrieges der Russen gegen Napoleon I. Der zweite große vaterländische Krieg ist der Krieg Stalins gegen Hitler.

Lenin hatte die Diktatur des Proletariats aufgerichtet, um die Liquidation des Staates durchzuführen, wie es Karl Marx befohl. Stalin aber schuf den starken, mili-

3. Gzw. Butty Louis, Morgins	2.37.41
4. Gzw. Aeschbacher H.-R., Suchet	2.38.57
5. Fw. Felber Hugo, Luzern	2.41.40

Kategorie II.

1. Kan. Beck Werner, Walterswil	2.41.26
2. Gfr. Kolly Louis, Freiburg	2.42.26
3. Sdt. Eb Walter, Schaffhausen	2.46.36
4. Mitr. Peter Alois, Ufhusen	2.46.52
5. Kpl. Stucki Hans, Spiez	2.47.16

Kategorie III.

1. Sdt. Schlegel Karl, Mels	1.45.45
2. Lt. Jost Gottfried, Burgdorf	1.48.12
3. Wm. Hässig Fritz, Glatthbrugg	1.51.17
4. Füs. Meyer Heinrich, Pratteln	1.55.06
5. Tf.Sdt. Hügly Oscar, Freiburg	1.58.28

Kategorie IV.

1. Gfr. Niederhäuser J., Bümpliz	2.10.47
2. Min. Bovard Victor, Lausanne	2.11.02
3. Wm. Flückiger Erwin, Travers	2.19.53
4. Wm. Robert Paul, Saint-Aubin	2.27.02
5. Wm. Bill Rudolf, Dietlikon	2.29.08

tärischen, den imperialen russischen Gewaltstaat, der die Welt mit Hilfe der kommunistischen Heilsbotschaft erobern will. Dieser Gewaltstaat hat die unheimlichen Kräfte des heroischen, des leidensgewohnten russischen Volkes für die Eroberung der Welt mobilisiert. Der Aufstieg Rußlands ist aber nicht nur militärisch und politisch, sondern auch wirtschaftlich seit 1918 geradezu ungeheuerlich. Und seit 1945 wird das ganze politische und militärische Potential des russischen Volkes und seiner Vasallenvölker auf ein Nahziel gerichtet — auf Herrschaft über Resteuropa.

Unsere abendländische Haltung kann nicht zweifelhaft sein. Wir können allesamt der allgemeinen Gefahr gegenüber nicht »neutral« sein. Das ist selbstverständlich. *Freiheit und Unfreiheit vertragen sich nicht miteinander*; es darf keine »Befriedung«, kein Anpassung geben. Auf die Dauer gibt es auch kein »Nebeneinanderleben«. Aber es ist nicht getan mit der martialischen Haltung, mit der entschlossenen Abwehr, mit der militärischen Rüstung.

Wir wissen heute, daß es keinen Nationalhaß wider die Russen geben darf, daß Millionen von Russen unter der Despotie leiden und stöhnen, daß wir ihnen, wie auch den Völkern, die unter der russischen Despotie jenseits des Eisernen Vorhanges leiden, nicht neue Herrschaft und neue Unterdrückung, sondern Freiheit und Freundschaft bringen müssen. Die Westmächte dürfen nicht in den Wahnwitz Hitlers verfallen, der den Wert und die Größe des Russentums nicht erfassen konnte.

Der Verfasser hat recht, wenn er am Schlusse seines Buches schreibt: »Solange man durch die soziale Tat das Wort von Karl Marx: »Der Arbeiter hat nichts zu verlieren, als seine Ketten«, nicht unwahr macht, wird man (im Westen) die demagogische Stimme der Apostel des Kommunismus nicht überwinden können. Findet der Westen aber den Weg zu einer befriedigenden Lösung des sozialen Problems, dann wird der Kampf der »Internationalen«: »Wacht auf, Verdammt dieser Erde, die man noch zum Hungern zwingt«, einmal das Fanal für die Völker der kommunistisch regierten Staaten sein, ihre Freiheit auf einer andern Ebene zu suchen als auf der, die ihnen vom Zentralkomitee der Partei vorgeschrieben wird.«

Dem Buche: »Das Land der stummen Millionen« sind viele ernsthafte Leser zu wünschen. Gewisse sprachliche Schwerfälligkeiten vermögen den Wert der Darstellung Ackermanns nicht zu beeinträchtigen.

H. Z.